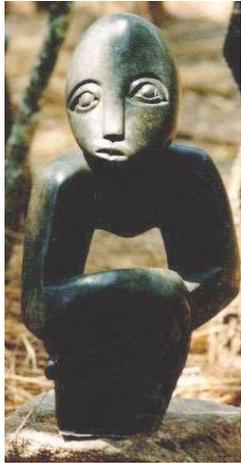




Nachhaltigkeitsziele – Eine neue Herausforderung

Am 25. September 2015 beschloss die UN-Vollversammlung die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. Die 17 nachhaltigen Entwicklungsziele (sustainable development goals = SDGs)



ersetzen die Millennium Entwicklungsziele (MDGs). Die Verwirklichung dieser Ziele wäre ein wesentlicher Schritt zur Bekämpfung der Fluchtursachen, die 60 Millionen Menschen weltweit aus ihrer Heimat getrieben haben. Damit Regierungen die Verwirklichung dieser Ziele ernst nehmen, ist politischer Druck notwendig, auch in Deutschland. An vielen Nachhaltigkeitszielen arbeiten wir im NAD und in unserem europäischen Netzwerk AEFJN seit vielen Jahren. In den kommenden Wochen der Fastenzeit werden wir einige der Nachhaltigkeitsziele vorstellen und uns fragen, was wir bereits zu ihrer Umsetzung beigetragen haben und, wo und wie wir uns heute einbringen können.

Was sind die Stärken der SDGs?

Im Vergleich zu den Millenniumszielen (MDGs) bedeuten die Nachhaltigkeitsziele (SDGs) einen großen Fortschritt.

- Sie verpflichten nicht nur die Entwicklungsländer, sondern alle Staaten. Auch Deutschland braucht eine Nachhaltigkeitsagenda.
- Die Millenniumsziele beschränkten sich auf Armutsbekämpfung. Die neuen Ziele wollen Armutsbekämpfung und die Nachhaltigkeitsziele des Weltgipfels von 1992 in Rio verbinden.
- Die Ausgangslage der Länder ist sehr verschieden. Deshalb muss jedes Land seinen eigenen angepassten Plan machen.

Was sind die Schwächen der SDGs?

Innerhalb der 17 Ziele und der 168 Unterziele gibt es Widersprüche.

- Sie sind nicht völkerrechtlich verpflichtend. Die Umsetzung ist nicht einklagbar. Es gibt keine Sanktionen.
- Sie gehen von einem neo-liberalen Wirtschaftsmodell aus, das auf Wachstum und technischen Fortschritt setzt. Sie sind kein Programm für die notwendige Transformation zu nachhaltigen Lebens- Konsum- und Produktionsweisen.
- Sie sind oft zu vage. Es fehlen messbare Ziele.

Worte, die uns herausfordern

Ohne eine Solidarität zwischen den Generationen kann von nachhaltiger Entwicklung keine Rede mehr sein... Die Umwelt ist in der Logik des Empfangens angesiedelt. Sie ist eine Leihgabe, die jede Generation empfängt und an die nächste Generation weitergeben muss. (Laudato Si 159)

Lasst uns unsere Zeit so gestalten, dass man sich an sie erinnern wird als eine Zeit, in der eine neue Ehrfurcht vor dem Leben erwachte, als eine Zeit, in der nachhaltige Entwicklung entschlossen auf den Weg gebracht wurde, als eine Zeit, in der das Streben nach Gerechtigkeit und Frieden neuen Auftrieb bekam, und als eine Zeit der freudigen Feier des Lebens (LS 207)

Die nachhaltigen Entwicklungsziele

- Ziel 1 **Armut** in jeder Form und überall beenden
- Ziel 2 Den **Hunger** beenden, Ernährungssicherheit und eine bessere Ernährung erreichen und eine nachhaltige Landwirtschaft fördern
- Ziel 3 Ein **gesundes Leben** für alle Menschen jeden Alters gewährleisten und ihr Wohlergehen fördern
- Ziel 4 Inklusive, gerechte und hochwertige **Bildung** gewährleisten und Möglichkeiten des lebenslangen Lernens für alle fördern
- Ziel 5 **Geschlechtergerechtigkeit** und Selbstbestimmung für alle Frauen und Mädchen erreichen
- Ziel 6 Verfügbarkeit und nachhaltige Bewirtschaftung von **Wasser** und Sanitärversorgung für alle gewährleisten
- Ziel 7 Zugang zu bezahlbarer, verlässlicher, nachhaltiger und zeitgemäßer **Energie** für alle sichern
- Ziel 8 Dauerhaftes, inklusives und nachhaltiges **Wirtschaftswachstum**, produktive Vollbeschäftigung und menschenwürdige **Arbeit** für alle fördern
- Ziel 9 Eine belastbare **Infrastruktur** aufbauen, inklusive und nachhaltige Industrialisierung fördern und Innovationen unterstützen
- Ziel 10 **Ungleichheit** innerhalb von und zwischen Staaten verringern
- Ziel 11 **Städte** und Siedlungen inklusiv, sicher, widerstandsfähig und nachhaltig machen
- Ziel 12 Für nachhaltige **Konsum- und Produktionsmuster** sorgen
- Ziel 13 Umgehend Maßnahmen zur Bekämpfung des **Klimawandels** und seiner Auswirkungen ergreifen
- Ziel 14 Ozeane, **Meere** und Meeresressourcen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung erhalten und nachhaltig nutzen
- Ziel 15 **Landökosysteme** schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern, **Wälder** nachhaltig bewirtschaften, Wüstenbildung bekämpfen, **Bodenverschlechterung** stoppen und umkehren und dem **Biodiversitätsverlust** ein Ende setzen.
- Ziel 16 **Friedliche und inklusive Gesellschaften** im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung fördern, allen Menschen Zugang zur Justiz ermöglichen und effektive, rechenschaftspflichtige und inklusive Institutionen auf allen Ebenen aufbauen
- Ziel 17 Umsetzungsmittel stärken und die **globale Partnerschaft** für nachhaltige Entwicklung beleben.

Armut beenden – Ungleichheit verringern

Es hat in den letzten 15 Jahren Fortschritte in der Armutsbekämpfung gegeben. Trotzdem leben noch fast 10% der Weltbevölkerung in extremer Armut. Ursachen der Armut sind vielfältig: Weitverbreitete Korruption, Steuerhinterziehung durch Multinationale Konzerne, die Effekte des Klimawandels, die Diskriminierung von Volksgruppen. Jährlich fließen zwei Billionen Dollar aus den armen Ländern in die reichen Länder. Gleichzeitig steigt die Zahl der Millionäre und Milliardäre kontinuierlich. Bedrohlich ist die wachsende Kluft zwischen Arm und Reich. 62 Personen besitzen mehr Vermögen als die ärmere Hälfte der Weltbevölkerung. Wissenschaftliche Studien zeigen, dass extreme Ungleichheit in Gesellschaften eine der Ursachen von sozialen Spannungen und gewaltsamen Konflikten ist. Zu Recht steht die Beseitigung von Armut an erster Stelle der Nachhaltigkeitsziele.

Was fordern die SDGs?

Die SDGs fordern besondere Maßnahmen zur Unterstützung sozial schwacher Gruppen, wie Frauen und Kindern und indigenen Völker.

- Sie brauchen Zugang zu sozialen Diensten und sozialen Schutzsystemen, zu Bildung, zu Grundeigentum und Krediten.
- Besonders zu beachten sind Volksgruppen, die von extremen Klimaereignissen und Naturkatastrophen bedroht sind.
- Gesetze sollen den Armen größere Chancengleichheit, Schutz vor Diskriminierung, mehr Mitspracherechte ermöglichen.
- Das Problem der Überschuldung von Ländern ist anzugehen. (SGD 17.4)

Nicht erwähnt, aber wichtig, wäre ein systematisches Vorgehen gegen Steuerflucht und Steueroasen.



Was können wir tun?

Von Anfang an waren Ordensleute in Afrika im Kampf gegen Armut engagiert durch Nothilfe bei Katastrophen und durch Bildungsprogramme.

Die Ordensnetzwerke NAD und AEFJN haben sich eingesetzt u.a.

für die Entschuldung der ärmsten Länder und ein internationales Staateninsolvenzverfahren; gegen unfaire Handelsabkommen wie EPAs oder TTIP die Afrika schaden, und gegen Landraub...

Wir können uns fragen, wie wir heute den neuen Formen von Armut und Ausgrenzung wirksam entgegenwirken können.

Worte, die uns herausfordern

- Das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, die Stricke des Jochs zu entfernen, die Versklavten freizulassen, jedes Joch zu zerbrechen, an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen. (Is 58:6-7)
- Wenn ein Bruder oder eine Schwester ohne Kleidung ist und ohne das tägliche Brot und einer von euch zu ihnen sagt: Geht in Frieden, wärmt und sättigt euch!, ihr gebt ihnen aber nicht, was sie zum Leben brauchen - was nützt das?“ (Jak. 2:16-17)
- Wir verzeichnen „eine Art verschwenderische und konsumorientierte Überentwicklung, die in unannehmbarem Kontrast zu anhaltenden Situationen entmenschlichenden Elends steht.“ (LS 109)
- Den Armen mit Geld zu helfen muss in diesem Sinn immer eine provisorische Lösung sein, um den Dringlichkeiten abzuwehren. Das große Ziel muss immer sein, ihnen mittels Arbeit ein würdiges Leben zu ermöglichen. (LS 128)
- Jeder Christ und jede Gemeinschaft ist berufen, Werkzeug Gottes für die Befreiung und die Förderung der Armen zu sein, so dass sie sich vollkommen in die Gesellschaft einfügen können; das setzt voraus, dass wir gefügig sind und aufmerksam, um den Schrei des Armen zu hören und ihm zu Hilfe zu kommen. (Evangelii Gaudium 187)

Hunger beenden – Landökosysteme schützen

Hunger ist der größte Skandal unserer Zeit. An Hunger sterben ist ein langsamer, qualvoller Tod. Obwohl es genügend Nahrungsmittel für alle gibt, sterben jährlich 3 Millionen Kinder an Mangelernährung. 870 Millionen Menschen hungern, während in Deutschland jeder Vierte an Übergewicht leidet. Hunger in der Welt ist in erster Linie ein Verteilungsproblem. Die Ursachen von Hunger in Afrika sind vielschichtig: Kriege und Klimakatastrophen, Landraub und Armut, europäische Agrar- und Handelspolitik und Nahrungsmittelspekulation. Ein Großteil der schlecht ernährten Menschen lebt in ländlichen Gebieten. Deshalb ist die Steigerung der Produktivität von Kleinbauern durch nachhaltige Landwirtschaft ein wichtiges Ziel.

Was fordern die SDGs?

Zugang zu Nahrung ist ein Menschenrecht. Die Nachhaltigkeitsziele fordern, Armut und Hunger nicht nur zu reduzieren, sondern in jeder Form und überall zu beenden. Mittel dazu sind u.a.:

- Nachhaltige Landwirtschaft fördern, die Produktivität von kleinen Nahrungsmittelproduzenten steigern und ihnen Zugang zu Land, Wissen, Krediten und Märkten ermöglichen.
- Nachhaltige und an den Klimawandel angepasste Anbaumethoden und genetisch vielfältiges Saatgut fördern, Ökosysteme schützen, Bodenqualität verbessern.
- In ländliche Infrastruktur, Agrarforschung und Beratungsdienste investieren.

Kaum erwähnt, aber wichtig wären eine Regulierung der Nahrungsmittelspekulation und eine Neuorientierung der jetzigen Wirtschafts- und Handelspolitik, die lokale Produzenten durch Subventionen ruiniert.



Was können wir tun?

Von Anfang an waren Ordensleute in Afrika im Kampf gegen Armut und Hunger engagiert. Die Ordensnetzwerke NAD und AEFJN haben sich eingesetzt u.a. für die Rechte und die Förderung von Kleinbauern; für die Abschaffung der EU Biosprit Regelung, die zu Landraub führt; für die Umsetzung der FAO Richtlinien zu Landinvestitionen, um die Menschenrechte auf Leben und Nahrung zu garantieren; für Ernährungssouveränität...

Durch einen einfachen Lebensstil und kluges Konsumverhalten können wir Einfluss nehmen: in dem wir bevorzugt regionale, nachhaltig produzierte Lebensmittel kaufen, wo möglich aus dem fairen Handel; unseren Fleischverbrauch verringern; das Wegwerfen von Nahrungsmitteln vermeiden; wenn möglich, selbst Nahrungsmittel anbauen; Ernährungsrate unterstützen...

Worte, die uns ermutigen

- Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich... Ich war hungrig und ihr habt mir zu essen gegeben... Amen, ich sage euch: Was ihr für einen meiner geringsten Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan.“ (Mt 25:35.40)
- Wir wissen, dass etwa ein Drittel der produzierten Lebensmittel verschwendet wird, und dass Nahrung, die weggeworfen wird, gleichsam vom Tisch des Armen [...] geraubt wird. (Laudato Si' 50)
- Man muss... mit Bedauern feststellen, dass der Kampf gegen Hunger und Unterernährung behindert wird durch die »Priorität des Marktes« und durch den »Primat des Profits«, die Nahrungsmittel zu einem beliebigen Handelsgut reduziert haben, das der Spekulation, auch der finanziellen, unterworfen werden kann... Es gibt genug Nahrung für alle, aber nicht alle können essen, während die Verschwendung, die Vernichtung, der exzessive Konsum und der Gebrauch von Lebensmitteln zu anderen Zwecken uns allen vor Augen stehen. (Papst Franziskus, Rede vor der FAO)
- Händler, die durch wucherische und profitgierige Geschäfte ihre Mitmenschen hungern und sterben lassen, begehen indirekt einen Mord; für diesen sind sie verantwortlich. (Katechismus der Katholischen Kirche 2269)



Wasser nachhaltig nutzen – Meeresressourcen erhalten

Alles Leben ist abhängig von Wasser. Es ist unser wichtigstes Lebensmittel. Deshalb ist der Zugang zu Wasser ein Menschenrecht. Dennoch fehlt schätzungsweise 663 Millionen Menschen der Zugang zu sauberem Trinkwasser. Rund 32 Prozent der Weltbevölkerung haben keine angemessene sanitäre Basisversorgung. Verschmutztes Wasser und mangelnde Hygiene sind Ursachen vieler Krankheiten. Auch die Meere sind verschmutzt durch Plastikmüll, industrielle und landwirtschaftliche Schadstoffe, die der Fischwelt schaden sowie Korallenriffe und maritime Ökosysteme zerstören. Der Klimawandel bedeutet für viele Regionen Afrikas weniger Regen, sinkende Grundwasserspiegel und Trinkwassermangel. Der Kampf um knappe Wasserressourcen wird in Zukunft zu immer größeren Konflikten führen. Ihre Bewahrung ist ein wichtiges nachhaltiges Entwicklungsziel (SDGs).

Was fordern die SDGs?

Die Nachhaltigkeitsziele fordern den Zugang zu sauberem Trinkwasser und adäquater sanitärer Grundversorgung für alle. Wege dahin sind:

- Chemische Schadstoffe verringern; mehr Kläranlagen bauen; Wiederaufbereitung von Wasser fördern
- Wasserschutzgebiete schaffen; Wälder, Seen, Flüsse und Feuchtgebiete schützen
- Meeres- und Küstenökosysteme nachhaltig bewirtschaften und schützen und Maßnahmen zu ihrer Wiederherstellung ergreifen
- Die Verschmutzung und Versauerung der Meere verhindern; Fischbestände schützen; Überfischung, illegale und unregulierte Fischerei und zerstörerische Fangpraktiken beenden.



Was können wir tun?

Vor allem in den Dürreregionen Afrikas haben Ordensleute den Menschen Zugang zu sauberem Wasser ermöglicht durch den Bau von Brunnen, Bohrlöchern und kleinen Stauseen.

Die Ordensnetzwerke NAD und AEFJN haben sich über die Jahre eingesetzt für die Anerkennung des Rechtes auf Zugang zu Wasser als ein Menschenrecht.

Auch wenn Deutschland reich an Wasserressourcen ist, bleibt Wasser ein kostbares Geschenk. Wir können auch, so weit wie möglich, Plastiktüten und Plastikverpackungen vermeiden und durch Mülltrennung verhindern, dass die Meere weiter verschmutzt werden. Bei der [Misereor-Fastenaktion](#) zum Recht auf Wasser können wir uns über die konkreten Wasserprobleme und über Aktionen informieren. Das [ökumenische Wassernetzwerk](#) veröffentlicht in den 7 Wochen der Fastenzeit und zum Weltwassertag am 22. März theologische Reflexionen und andere Materialien zum Thema Wasser.

Worte, die uns ermutigen

- Dass Menschen die biologische Vielfalt in der göttlichen Schöpfung zerstören; dass Menschen die Unversehrtheit der Erde zerstören, indem sie Klimawandel verursachen, indem sie die Erde von ihren natürlichen Wäldern entblößen oder ihre Feuchtgebiete zerstören; dass Menschen anderen Menschen Schaden zufügen und sie krank machen, indem sie die Gewässer der Erde, ihren Boden und ihre Luft mit giftigen Substanzen verschmutzen - all das sind Sünden. Denn ‚ein Verbrechen gegen die Natur zu begehen, ist eine Sünde gegen uns selbst und eine Sünde gegen Gott.‘ (Patriarch Bartholomäus, zitiert in Laudato Si’ 8)
- Ein besonders ernstes Problem, das täglich viele Todesopfer fordert, ist die Qualität des Wassers, das den Armen zur Verfügung steht...Während die Qualität des verfügbaren Wassers ständig schlechter wird, nimmt an einigen Orten die Tendenz zu, diese knappe Ressource zu privatisieren; so wird sie in Ware verwandelt und den Gesetzen des Marktes unterworfen. In Wirklichkeit ist der Zugang zu sicherem Trinkwasser ein grundlegendes, fundamentales und allgemeines Menschenrecht. (LS 29.30)
- Es ist absehbar, dass sich die Kontrolle des Wassers durch große weltweite Unternehmen in eine der hauptsächlichen Konfliktquellen dieses Jahrhunderts verwandelt. (LS 31)



Für nachhaltige Konsum- und Produktionsmuster sorgen

Wenn alle Länder der Erde den gleichen Lebensstil und das gleiche Konsumverhalten der westlichen Industriestaaten übernehmen, wäre eine ökologische Katastrophe unvermeidlich. Schon jetzt verbrauchen wir mehr Ressourcen als der Planet hergibt. 2015 war der „Welterschöpfungstag“ der 13. August. Es ist der Tag, an dem wir verbraucht haben, was uns eigentlich zusteht. Für den Rest des Jahres lebten wir von der Substanz auf Kosten zukünftiger Generationen. Mit „grüner Technologie“ allein lässt sich das Problem nicht lösen. Wir müssen unser verschwenderisches Konsumverhalten radikal verändern und die Art und Weise, wie wir Gebrauchsgüter produzieren, nachhaltig gestalten, um zu überleben. Das wird nur gelingen, wenn wir aus einer Spiritualität der Einfachheit und Genügsamkeit leben, zu der Papst Franziskus in seiner Umweltenzyklika Laudato Si' aufruft.

Was fordern die SDGs?

Weil Entwicklungsländer einen hohen Nachholbedarf haben, ist ein nachhaltiger Konsum vor allem von den reichen Ländern gefordert. Sie sollen:

- eine nachhaltige Bewirtschaftung und effiziente Nutzung der natürlichen Ressourcen erreichen
- Nahrungsmittelverschwendung halbieren und Ernteverluste verringern
- das Abfallaufkommen durch Wiederverwertung verringern
- durch Information das Bewusstsein für nachhaltige Entwicklung und eine Lebensweise in Harmonie mit der Natur fördern
- schädliche Subventionen fossiler Brennstoffe beseitigen...



Was können wir tun?

Das Gelübde der Armut verpflichtet Ordenschristen zu einem einfachen Lebensstil. Viele religiöse Gemeinschaften haben sich Gedanken über ihren Lebensstil, Konsumverhalten und ethische Geldanlagen gemacht. Im Netzwerk Afrika Deutschland (NAD) haben wir immer wieder über die Notwendigkeit einer grundlegenden Transformation unseres Wirtschaftssystems informiert und zu einer Reflexion über verantwortliche Kaufentscheidungen angeregt.

Da sich der Markt und seine Akteure ständig verändern und die Zahl der Nachhaltigkeitssiegel nicht überschaubar ist, ist es wichtig, sich immer wieder neu zu informieren. Weitere Informationsquellen: www.gutesleben-fueralle.de www.nachhaltigleben.ch [Mein Ökologischer Fußabdruck](#) [Der nachhaltige Warenkorb](#)

Worte, die uns ermutigen

- Das Kaufen [ist] nicht nur ein wirtschaftlicher Akt, sondern immer auch eine moralische Handlung. (Laudato Si' 206)
- Die Erziehung zur Umweltverantwortung kann verschiedene Verhaltensweisen fördern, die einen unmittelbaren und bedeutenden Einfluss auf den Umweltschutz haben, wie die Vermeidung des Gebrauchs von Plastik und Papier, die Einschränkung des Wasserverbrauchs, die Trennung der Abfälle, nur so viel zu kochen, wie man vernünftigerweise essen kann, die anderen Lebewesen sorgsam zu behandeln, öffentliche Verkehrsmittel zu benutzen oder ein Fahrzeug mit mehreren Personen zu teilen, Bäume zu pflanzen, unnötige Lampen auszuschalten. All das gehört zu einer großzügigen und würdigen Kreativität, die das Beste des Menschen an den Tag legt. (LS 211)
- Ich hoffe auch, dass in unseren Seminaren und den Ausbildungsstätten der Orden zu einer verantwortlichen Genügsamkeit, zur dankerfüllten Betrachtung der Welt und zur Achtsamkeit gegenüber der Schwäche der Armen und der Umwelt erzogen wird... Die Genügsamkeit, die unbefangen und bewusst gelebt wird, ist befreiend. (LS 214.223)
- Während das Herz des Menschen immer leerer wird, braucht er immer nötiger Dinge, die er kaufen, besitzen und konsumieren kann... Die Versessenheit auf einen konsumorientierten Lebensstil kann - vor allem, wenn nur einige wenige ihn pflegen können - nur Gewalt und gegenseitige Zerstörung auslösen. (LS 204)



Friedliche Gesellschaften fördern – inklusive Institutionen aufbauen

Das Ende der Ost-West Konfrontation erweckte zunächst die Hoffnung auf eine friedlichere Welt. 25 Jahre später ist die Menschheit von neuen Konflikten bedroht, die massive Migrationsbewegungen ausgelöst haben. Die Verlierer der Globalisierung wehren sich gegen die wachsende Ungleichheit. Militante religiöse Ideologien streben nach Weltherrschaft. Neue Nationalismen blockieren globale Lösungsversuche. Gleichzeitig verlangt die gegenseitige Abhängigkeit aller Länder effiziente globale Institutionen, die Antworten auf globale Probleme geben können. Die Umsetzung der nachhaltigen Entwicklungsziele (SDGs) kann nur in einer friedlichen Weltordnung gelingen.

Was fordern die SDGs?

Rechtsstaatlichkeit, *Good Governance* und funktionierende Institutionen sind eine Voraussetzung für eine nachhaltige Entwicklung. Dazu gehören:

- alle Formen der Gewalt überall deutlich verringern; Missbrauch und Ausbeutung von Kindern, den Kinderhandel, und alle Formen von Gewalt gegen Kinder beenden
- Rechtsstaatlichkeit auf nationaler und internationaler Ebene fördern; illegale Finanz- und Waffenströme deutlich verringern, Korruption und Bestechung reduzieren
- die Entscheidungsfindung auf allen Ebenen bedarfsorientiert, inklusiv, partizipatorisch und repräsentativ gestalten
- Teilhabe der Entwicklungsländer an den globalen Lenkungsinstitutionen erweitern und verstärken



Was können wir tun?

Obwohl MissionarInnen nur selten öffentlich die Ungerechtigkeit des Kolonialsystems angeprangerten, haben nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil Ordenschristen zusammen mit den lokalen Kirchen einen bedeutenden Beitrag für die Emanzipation der Frauen, die Förderung einer demokratischen Kultur und für eine nachhaltige Entwicklung geleistet.

Im Netzwerk Afrika Deutschland (NAD) haben sie aktiv an Kampagnen gegen Waffenhandel, Kindersoldaten, Menschenhandel, Landraub und andere globale Ungerechtigkeiten teilgenommen.

Wichtige Zukunftsaufgaben sind: der Klimawandel und seine Folgen für Afrika; die Transformation hin zu einer nachhaltigen, sozialverträglichen und dem globalen Gemeinwohl verpflichteten Wirtschaftsordnung (öko-soziale Marktwirtschaft).

Worte, die uns ermutigen

- Die Sünde zeigt sich heute mit all ihrer Zerstörungskraft in den Kriegen, in den verschiedenen Formen von Gewalt und Misshandlung, in der Vernachlässigung der Schwächsten und in den Angriffen auf die Natur. (Laudato Si' 66)
- Die Umwelt ist ein kollektives Gut, ein Erbe der gesamten Menschheit und eine Verantwortung für alle. Wenn sich jemand etwas aneignet, dann nur, um es zum Wohl aller zu verwalten. (LS 95)
- Eine interdependente Welt bedeutet... in erster Linie, dafür zu sorgen, dass die Lösungen von einer globalen Perspektive aus vorgeschlagen werden und nicht nur der Verteidigung der Interessen einiger Länder dienen. Die Interdependenz verpflichtet uns, an eine einzige Welt, an einen gemeinsamen Plan zu denken. (LS 164)
- Wir brauchen eine Politik, deren Denken einen weiten Horizont umfasst und die einem neuen, ganzheitlichen Ansatz zum Durchbruch verhilft... Es reicht nicht, oberflächliche ökologische Überlegungen einzubeziehen, während man nicht die Logik infrage stellt, die der gegenwärtigen Kultur zugrunde liegt. (LS 197)
- ...Es wird unerlässlich, stärkere und wirkkräftig organisierte internationale Institutionen zu entwickeln, die Befugnisse haben, die durch Vereinbarung unter den nationalen Regierungen gerecht bestimmt werden, und mit der Macht ausgestattet sind, Sanktionen zu verhängen. (LS 175)



Umsetzungsmittel stärken - globale Partnerschaft beleben

Sich auf nachhaltige Entwicklungsziele (SDGs) und Unterziele zu einigen, war ein wichtiger Schritt für die Weltgemeinschaft. Die eigentliche Herausforderung aber ist die konkrete Umsetzung. Dazu bedarf es eines globalen Denkens jenseits nationaler Interessen, des nötigen politischen Willens und genügender Finanzmittel. Internationale Gipfeltreffen haben oft ihre Versprechungen zur Finanzierung globaler Entwicklungsziele nicht eingehalten. Der Finanzbedarf der ärmeren Länder für Entwicklung, Bildung, Gesundheitsversorgung, für die Anpassung an den Klimawandel und die Entwicklung effektiver Institutionen ist enorm. Nur wenn die reichen Länder bereit sind, bescheidener zu leben und von ihrem Überfluss abzugeben, um eine friedlichere und gerechtere Welt zu schaffen, lassen sich die 17 Nachhaltigkeitsziele über die nächsten 15 Jahre verwirklichen.

Was fordern die SDGs?

Das letzte Nachhaltigkeitsziel zielt auf die Umsetzung. Es müssen die notwendigen finanziellen Mittel aufgebracht und die institutionellen und strukturellen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Dazu gehören:

- die Zielvorgabe von 0,7 Prozent ihres Bruttonationaleinkommens für öffentliche Entwicklungshilfe erreichen
- das Problem der Auslandsverschuldung armer Länder angehen
- die Zusammenarbeit in Bereich Wissenschaft und den Transfer und die Verbreitung von umweltverträglichen Technologien fördern
- ein faires, nicht diskriminierendes Handelssystem schaffen
- die Politikkohärenz und globale Partnerschaft zugunsten nachhaltiger Entwicklung verbessern...



Was können wir tun?

Durch Bildungs- und Gesundheitsarbeit wie auch durch Bautätigkeit und Landwirtschaftsprojekte haben Ordensleute schon immer zu einem Wissens- und Technologietransfer zwischen Europa und Afrika beigetragen. Zahlreiche Partnerschaften zwischen Diözesen und Pfarreien in Deutschland und in Afrika fördern soziale Projekte und kulturellen Austausch.

Das Netzwerk Afrika Deutschland (NAD) trägt bei zum Austausch von Informationen und Erfahrungen mit Mitgliedern und Partnern in Afrika über das europäische Faith and Justice Network (AEFJN). In gemeinsamen Aktionen haben wir uns eingesetzt u.a. für das 0,7% Ziel bei der Entwicklungshilfe, für Schuldenerlasse und ein internationales Staateninsolvenzverfahren und für die Transaktionssteuer zu Gunsten der Entwicklungs- und Klimafinanzierung.

Worte, die uns ermutigen

- Während die Menschheit des postindustriellen Zeitalters vielleicht als eine der verantwortungslosesten der Geschichte in der Erinnerung bleiben wird, ist zu hoffen, dass die Menschheit vom Anfang des 21. Jahrhunderts in die Erinnerung eingehen kann, weil sie großzügig ihre schwerwiegende Verantwortung auf sich genommen hat. (Laudato Si' 165)
- Ich lade dringlich zu einem neuen Dialog ein über die Art und Weise, wie wir die Zukunft unseres Planeten gestalten. Wir brauchen ein Gespräch, das uns alle zusammenführt, denn die Herausforderung der Umweltsituation, die wir erleben, und ihre menschlichen Wurzeln interessieren und betreffen uns alle. (LS 14)
- Wir müssen wieder spüren, dass wir einander brauchen, dass wir eine Verantwortung für die anderen und für die Welt haben und dass es sich lohnt, gut und ehrlich zu sein. Wir haben schon sehr viel Zeit moralischen Verfalls verstreichen lassen, indem wir die Ethik, die Güte, den Glauben und die Ehrlichkeit bespöttelt haben, und es ist der Moment gekommen zu merken, dass diese fröhliche Oberflächlichkeit uns wenig genützt hat. Diese Zerstörung jeder Grundlage des Gesellschaftslebens bringt uns schließlich um der Wahrung der jeweils eigenen Interessen willen gegeneinander auf, lässt neue Formen von Gewalt und Grausamkeit aufkommen und verhindert die Entwicklung einer wahren Kultur des Umweltschutzes. (LS 229)